

Zeichen für die Menschenwürde und gegen Rassismus

Über 500 Menschen demonstrierten auf dem Rathausplatz für die Einhaltung geltender Gesetze im

Umgang mit den Flüchtlingen

VON EGBERT M. REINHOLD (Text)
UND BERNY MEYER (Fotos)

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“. An die ersten beiden Sätze des Grundgesetzes haben am Samstag über 500 Menschen auf dem Rathausplatz erinnert. Etliche Redner riefen angesichts rechtsextremer Brandanschläge gegen Flüchtlingsunterkünfte und „Pegida“ dazu auf, standhaft zu bleiben.

ERLANGEN – Frank Riegler von der „Aktion Courage“, die zusammen mit anderen Organisationen die Kundgebung organisiert hatte, brachte es auf den Punkt: „Das Asylrecht stand viele Jahre im Grundgesetz. Und das war auch gut so, denn es wurde nicht belastet“. Jetzt aber habe sich die Situation geändert. Das Asylrecht erlebe eine Balastung. „Jetzt wollen Politiker das Grundrecht auf Asyl beschränken“, sagte Riegler.

Uni-Präsident Joachim Hornegger lobte in seiner Ansprache die „Weltoffenheit Erlangens, verbunden mit Neugier auf das Neue“. Anders als sein Kollege von der Technischen Universität Dresden müsse er sich nicht mit „Pegida“ auseinandersetzen. „Die Universitäten stehen für die Grundrechte unserer demokratischen Gesellschaft ein“, sagte Hornegger.

An der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) wie auch in den Unternehmen in Erlangen gebe es eine große Vielfalt an Nationalitäten. Dies habe dazu geführt, dass die FAU eine der ersten Hochschulen gewesen sei,

die die Integration von Flüchtlingen betrieben habe. Hornegger: „Dies ist aber nur möglich durch großes Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“ Studierende aus 125 Ländern geben Zeugnis von „einem offenen

und internationalen Campus in einer weltoffenen Stadt“, sagte Hornegger. Wer Angst vor dem Neuen und Unbekannten habe, sei „schlecht beraten“.

Den Reigen der Redner hatte Florian Ramming vom Jugendparlament eröffnet. „Wir wollen ein Zeichen setzen für die Menschenwürde“, sagte er. Andere Menschen hätten Vorurteile, dabei „ist das Fremde nicht anders, sondern verfolgt die gleichen Werte“. Der zweite Vorsitzende des Jugendparlaments forderte die Anwesenden auf, „stark zu bleiben und ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit zu setzen.“

Regionalbischöfin Elisabeth Hann von Weyhern erinnerte daran, dass auch die Hugenotten auf der Flucht waren, als sie nach Erlangen kamen. Die Entwicklung Erlangens habe gezeigt, „welche Kraft und Chance“ in einem gemeinsamen Miteinander stecke. Gerade im Advent und zur Weihnachtszeit solle gelten, dass „Menschlichkeit keine Obergrenze und Menschenrechte auch keine Obergrenze haben.“

„Was ist eine Obergrenze?“

Diesen Begriff wiederholte Oberbürgermeister Florian Janik: „Obergrenze was heißt das? Was soll passieren mit den ankommenden Flüchtlingen, wenn unsere Obergrenze erreicht ist?“ Es sei falsch, wenn der Eindruck entstehe, „die Lage sei für ein derart reiches und gut entwickeltes Land wie Deutschland unbeherrschbar“.

Mit den Sorgen und Ängsten müsse die Gesellschaft sich ernsthaft auseinandersetzen. „Das Grundgesetz und die Genfer Flüchtlingskonvention verpflichten uns dazu, den Schutzsuchenden zu helfen. Es steht als nicht zur Debatte ob, sondern wie wir unsere Verpflichtung umsetzen“, sagte Janik unter dem Beifall der Zuhörer. Er freue sich darauf, gemeinsam mit Erlangen die gesellschaftliche Zukunft aufzubauen.

Schülerinnen und Schüler der verschiedenen Erlanger Gymnasien erinnerten etwa daran, dass das Recht auf Leben auch für Menschen auf der Flucht gelte. Aurelius Adrian von der Franconian International School

(FIS) informierte darüber, dass es an der FIS ein Dinner für Flüchtlinge gegeben habe und 30 Container mit Pfandflaschen gesammelt worden waren. Das Pfand sei Flüchtlingsinitiativen zur Verfügung gestellt worden.

Die Schüler-Vertreter des Albert-Schweitzer-Gymnasiums hatten vor Beginn der Kundgebung rote Karten an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verteilt und forderten auf, dem Rassismus die Rote Karte zu zeigen. Viele Rote Karten wurden gezeigt.

Das Schlusswort hatte dann wieder Frank Riegler. Er erinnerte daran, das laut Karl Valentin auch Bekannte früher Fremde gewesen seien. Die „Aktion Courage“ werde weiterhin Unterschriften gegen Rassismus sammeln und im April übergeben.



Juden, Muslime und Christen sprachen sich gemeinsam gegen „Pegida“, Terror und Hass und für die Einhaltung der geltenden Gesetze aus.